

Der nächste Angriff auf den Mittelstand hat begonnen

Er ist der „Last fool“, den es zu melken gilt
– mit Inflation von 4 Prozent ab 2021.
Vor lauter Angst investiert er nicht.

Die neue Inflationswelle, die sich jetzt anbahnt, ist wie ein U-Boot kurz vor dem Auftauchen.

Wir sehen wie die Wellen sich kräuseln und wetten, wann es ganz sichtbar wird.

Dann werden viele schon Verlierer sein. Die ganz oben sind schon weg, die ganz unten haben kein Geld. Es geht um den Schweizer Mittelstand.

Zum Erstaunen vieler sind die Immobilienpreise in der Schweiz nicht gesunken und an den Hotspots sogar weiter gestiegen.

Der Goldpreis ist von seiner Sommerspitze in Franken um zehn Prozent gesunken. Das ist so viel wie nichts angesichts der Risiken, die jetzt auf uns zukommen.

Es herrscht Alarmstufe 1.

Die Voraussetzungen für einen Anstieg der Inflation in den westlichen Industriestaaten und in Japan wurden vom FED vor vier Wochen geschaffen. Die Bahn wurde frei gemacht für einen frei flottierenden Zinsanstieg, den ich in der Spitze mit 4% bezeichnet habe.

Letzte Woche folgte die EZB auf der gleichen Spur.



Klaus Stöhlker 7. Oktober 2020

Wir werden also spätestens zu Jahresbeginn 2021 mit ansteigender Inflation in Europa rechnen müssen.

Das kann den Franken kurzfristig weiter nach oben treiben, aber Thomas Jordan wird dies mit seinen Spezialisten längst berechnet haben und angemessen reagieren.

Das ist aber erst der Anfang.

Nicht der Angriff auf das Bargeld hat begonnen; das ist eine Legende. Aber der Angriff auf das Spargeld geht in eine neue Runde.

Wie hier berichtet, verlangt der UBS-Konzern jetzt Minuszinsen ab 100'000 Franken. Vorläufig nur für Firmenkunden – damit die Normalkunden ein wenig Zeit gewinnen, ihre Portfolios anzupassen.

Der Angriff auf das Spargeld, von dem Hunderte von Milliarden in Schweizer Tresoren liegt, trifft auch die AHV und die Pensionskassen. Sie sind eingeklemmt in ein staatlich bestimmtes Anlagekorsett, das ihnen für Zeiten wie heute zu wenig Spielraum gibt.

Früher galt: strenge Regeln, damit das Geld der Sparer nicht durch Fehlanlagen vernichtet wird.

**Heute gilt:
Das Geld der Sparer wird durch die Nationalbank vernichtet.
Langsam, Zug um Zug.**

Am unbeweglichsten ist der langsam schrumpfende Schweizer Mittelstand. Er hat meist keine Ahnung von der Geldanlage. Er hat Angst, Falsches zu tun.

Tut er es doch, wie die berühmten Zahn- und Fachärzte, die sich oft wilden Spekulationen hingeben, muss er seinem Geld nachrennen. Meist chancenlos.

In Europa gehen so Milliarden verloren. In der Schweiz sind es oft Hunderte von Millionen Franken.

Die jetzt auftauchende erste Inflationswelle des 21. Jahrhunderts ist wie eine Schlange, die den Hasen erst hypnotisch bannt, unbeweglich macht, ehe sie ihn frisst.

Sein Versuch, sich tot zu stellen, ist sein Todesurteil.

Die Warnungen erreichen den Mittelstand, die reichen alten Menschen und die jungen Unerfahrenen, nicht. Sie tun, als ginge sie das Ganze nichts an und stellen sich tot, ganz wie der Hase vor der Schlange.

Das ist völlig im Sinne unseres Staates, will er sich doch mit steigender Inflation und gleichzeitig Niedrigzinsen entschulden.

Die OECD-Staaten haben heute Schulden wie nach einem Weltkrieg. Mit „financial repression“, die sich der Inflation bedient, haben sie das perfekte Instrument geschaffen, dessen sich auch die Schweiz bedienen wird.

In der Schweiz wird der Eindruck erweckt, als seien wir weniger verschuldet als die Euro-Europäer. Das stimmt, aber warten wir ein wenig.

Jetzt melden die Kantone und die grossen Städte, aber auch Dutzende von Gemeinden, schon Budgets an, die blutrot sind. Und niemand weiss, ob dies zwei, drei oder mehr Jahre so geht.

Sprechen wir zum Jahresende darüber; dann lichten sich die Nebel.

Fluchtwege gibt es nur für Menschen, die Geld haben: Immobilien, Gold, andere Grundstoffe.

Keine raschen Gewinne mit Tech-Aktien, sondern mit Value-Werten.

Als Kleinanleger bin ich in China bei Alibaba eingestiegen – und sehr zufrieden. Aber wer sonst traut sich das? Kann man Chinesen trauen? Wir sollten vor allem jenen misstrauen, die uns Modethemen anbieten: Umweltschutz-Aktien, ethische Firmen, Social Entrepreneurship-Anlagen.

Wer Geld anlegt, muss zuerst einmal Geld verdienen.

Verdient er genug, über einige Jahre hinweg, kann er an Weihnachten auch mehr spenden.

Man sollte Geldanlage aber nicht mit Wohltaten verwechseln.

**Der Mittelstand sollte aber nicht vergessen, dass er es jetzt ist, der von seinen Nationalbanken, den Finanzinstituten und sogar vom eigenen Staat gehetzt wird.
Er ist der „last fool“, den es zu melken gilt.**

IN\$IDE PARADEPLATZ

FINANZNEWS AUS ZÜRICH